

Predigt Exaudi 2.6.2019 Epheser 3, 14-21

*Immer nur lächeln und immer vergnügt,
Immer zufrieden, wie's immer sich fügt.
Lächeln trotz Weh und tausend Schmerzen,
Doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an.*

Vielleicht kennen Sie dieses Lied. Ein wenig überheblich-wehleidig singt es der chinesische Prinz Sou-Chong in Franz Lehars Operette „Das Land des Lächelns.“ Wie so oft in Operetten geht es um unglückliche, unmögliche, enttäuschte Liebe. Dies Gefühl ist ein starker Motor, der alle antreibt.

Ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet.

Die Liebe ist der Antrieb, der das Innere des Menschen bewegt. Manchmal ins Stolpern bringt. Manchmal verborgen gehalten wird. Aus Konvention, aus Furcht, aus Mangel an Gelegenheit. Viel zu sehr sind Menschen darauf bedacht, ihre Schwächen zu verbergen. Den Druck, dem sie ausgesetzt sind zu verharmlosen. Die Tiefe ihrer Not und ihrer Sehnsucht zu verkleinern. Denn: Wie's da drin aussieht... das geht niemand was an. Wäre aber Liebe da. Liebe, die versteht und annimmt, die Dinge sähen anders aus.

Es fehlt uns Menschen noch Entscheidendes, um der Liebe zum Durchbruch zu verhelfen. Zu viel spricht dagegen. Zu viel spricht gegen uns. Drum hebt der Apostel, der Verfasser des Epheserbriefes seine Stimme und spricht für uns:

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, dass er euch Kraft gebe gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne. Ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, damit ihr begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft.

Gestärkt werden am inwendigen Menschen, das ist die Aufgabe. Damit die Liebe wachsen kann. In uns und um uns. Damit man sich nicht scheut, das mitzuteilen, wie es da drin aussieht. Damit man nicht oberflächlich Lächeln muss und gute Miene zum traurigen Spiel machen, sondern den inwendigen Menschen stärken.

Was ist der inwendige Mensch? Wie sieht es da drin aus, an dem Ort, der niemand was angehen soll?

Da wohnen die tiefsten und geheimsten Gedanken und Empfindungen. Was in mir ist... Lobe den Herrn, was in mir ist seinen heiligen Namen. Sagt der Psalm. Lobe den Herrn, meine **Seele**... Das also ist es. Der inwendige Mensch.

Was **in** mir ist. Meine Seele.

Es war Aristoteles, der Philosoph, der Weisheitsfreund, der sich gründlich mit der Seele beschäftigt hat. Sie besser zu verstehen suchte, weil er **begreifen wollte, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist.**

Die Seele ist Ursache und Anfang des lebenden Körpers. Nur wo eine Seele drin ist... da lebt ein Körper. Der Lebenshauch.

So dachte man sich das, dass Gott dem Menschen bei seiner Erschaffung den Lebensatem, die Seele einhaucht.

Und es entsteht der Gedanke von der Unsterblichkeit der Seele. Dass sie den Menschen und jede Kreatur wieder verlässt, wenn diese zu leben aufhören.

Offenbar ist diese Kraft der Seele in der Lage Dimensionen zu erfassen, die über das Bekannte, Irdische hinausgehen.

Wie arbeitet die Seele? Wie denkt sie?

Sie braucht dazu Bilder, sagt Aristoteles. Und zwar solche, die sie zuvor „gesehen“ hat. Aber auch solche, die sie nicht gesehen hat. Die man vielleicht gar nicht sehen kann. Unsichtbare Bilder. Vorstellungen.

Schönheit. Glück. Güte. Glaube. Liebe. Hoffnung. Gott. Zeit. Ewigkeit. Die Seele bringt mit ihrer Einbildungskraft Bilder hervor, setzt sie sich zusammen und findet Worte dafür.

Wie in der Mondnacht etwa, von Joseph Eichendorff

**Es war als hätt der Himmel Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer Von ihm nur träumen müßt.**

**Die Luft ging durch die Felder, Die Ähren wogten sacht,
Es raunten leis die Wälder, So sternklar war die Nacht.**

**Und meine Seele spannte Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande, Als flöge sie nach Haus.**

Joseph von Eichendorff (1788 - 1857)

Das Ziel der Seele, ihre Aufgabe im Menschen, ist es, nach Hause zu finden, dorthin, wo es ihr gut geht. Glück-Seligkeit zu erlangen, sagen die alten Philosophen. Den Zustand, in dem keine Fragen mehr offen bleiben. Die Schwingung, die sich perfekt anfühlt. Das höchste der Gefühle.

Spielt das in unserer heutigen Welt noch eine Rolle?

Ich denke, mehr denn je. Wir nennen es nur anders.

Die Antriebsfeder unsrer Taten ist die eigene Zufriedenheit. Erfolg und Anerkennung. Wohlstand. Wohlergehen. Der Weg dahin ist allerdings kaum mehr über die innere Stärke zu erreichen. Es geht fast nur noch um Äußerlichkeit.

Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und nimmt doch an seiner Seele Schaden.

Damit die Seele wieder den richtigen Weg findet, braucht sie Orientierungshilfen. Wegweiser. Die Bibel würde sagen: Gottes Gebote. Von denen das Gebot zur Liebe gegenüber Gott und dem Nächsten das höchste ist.

Aristoteles sagt: sie braucht die Tugenden.

Die Seele braucht Werte, an denen sie sich ausrichtet.

Das klingt anstrengend und ist es auch.

Und es geht nicht von jetzt auf gleich. Darum betet der Apostel für seine Gemeinde und darum teilt uns Aristoteles vorsichtshalber mit, dass die Erlangung der Glückseligkeit ein volles Leben dauert.

Er sagt: „Wie eine Schwalbe und ein Tag noch keinen Sommer macht, so macht auch ein Tag oder eine kurze Zeit noch niemanden glücklich und selig.“ Wie wahr, möchte man sagen. Und dazu die Worte des Epheserbriefs ergänzen.

Dass **Gott** uns stärkt durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus in unsern Herzen wohne und die Liebe, in der wir eingewurzelt sind, Blätter treibt und Blüten und Frucht hervorbringt.

Gottes Liebe beginnt zu wirken, in kleinen Dingen, in behutsamen Dingen, und der Mensch wird ein Stück weit entspannter und fröhlicher. Wenn der innere Mensch stark ist, geformt ist, herangewachsen ist, wird die Suche nach der Erfüllung eine ganz andere Dimension erfahren.

Man kann die bekannten Ausdehnungen von Breite, Länge und Höhe erweitern, eine neue Dimension erschließen. Die Dimension der Liebe nämlich.

Damit ihr begreifen könnt die Breite und Länge und Höhe und Tiefe, und die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft.

Die Liebe Christi ist die neue Dimension, die alle Erkenntnis übertrifft. Don Bosco sagte einmal: Lieben heißt, das Glück des anderen zu suchen. Das ist anders als bei Aristoteles, der noch davon ausging, dass die Seele vor allem sich selbst zuliebe auf der Suche nach Erfüllung ist.

Das Glück des anderen im Blick haben, auch manchmal in

ganz kleinen Dingen, das macht die Liebe.

Es ist Unsinn sagt die Vernunft

Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist Unglück sagt die Berechnung

Es ist nichts als Schmerz sagt die Angst

Es ist aussichtslos sagt die Einsicht

Es ist was es ist sagt die Liebe

Es ist lächerlich sagt der Stolz

Es ist leichtsinnig sagt die Vorsicht

Es ist unmöglich sagt die Erfahrung

Es ist was es ist sagt die Liebe (Erich Fried)

Das ist die Dimension, die Christus uns erschließt.

Christus zu kennen, von ihm zu wissen, zu wissen, wie er handelte und dachte, was er sagte: darin zeigt sich, was Liebe vermag. Und wie stark sie ist. Eigentlich stärker als alles.

Dazu wird der Heilige Geist uns verhelfen, dass wir **die Liebe Christi erkennen können, die alle Erkenntnis übertrifft.**

Das wird uns aufrichten, nach oben bringen, wie uns verheißen ist: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen, sagt Christus.

Sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen